

Baptista Fromberger aus Polen wiedergegeben werden: s. *Helv. Franc.* 15 [1984-87] 250f Nr. 240; ähnlich ist im Zusammenhang von Kapuzinern der Terminus *Mönchsorden* unzutreffend: 35). Hierauf macht sich K. S. auf die kunstgeschichtliche «Spurensuche» des Heiligen; zunächst in dessen Heimatstadt Sigmaringen (10-22), wo sie nicht nur treffsichere Bildbeschreibungen, sondern auch hervorragende mehrfarbige Abbildungen vermittelt; so z.B. für das *Armreliquiar des hl. Fidelis* (13, 16) und für die *Patronatsmonstranz* (17). Hinsichtlich des Geburtshauses - sehr wahrscheinlich nicht im sog. *Fidelishaus*, das eine Reihe auf den Heiligen bezogene Kunstwerke birgt, sondern im «Gasthaus zum Adler», das auf der Stelle des heutigen Gasthauses *Traube* stand (18-21) - gibt sie den neuesten Forschungsstand wieder. Unter den vollseitig reproduzierten Bildern seien wegen ihrer Bedeutung und Qualität *Das Martyrium des hl. Fidelis*, *Ölgemälde im Schloß Sigmaringen*, *Schule des Giovanni Battista Tiepolo* (20) und das sog. *Tiroler Fidelisbild* (21) ausdrücklich erwähnt.

Natürlich widmet S. K. für Feldkirch der *Kapuzinerklosterkirche Mariä Opferung* (22-31) gebührenden Raum. Hinsichtlich der inzwischen sicheren Zuschreibung der Heiligsprechungsfahne an Ludwig Sturm habe ich an anderer Stelle das Nötige gesagt. Die präzise Beschreibung von deren Vorderseite (27) und der Hauptreliquie samt ihrer bildlichen Wiedergabe verdienen eigens hervorgehoben zu werden (26, 23 und 27). Für das religiöse Brauchtum und die Heiligenverehrung sei angemerkt, daß in Feldkirch jeden Mittwoch der *Fidelistag* gefeiert wird (31). Von Martin Häusle stammen je ein Glasfenster des hl. Fidelis in der Dompfarrkirche von Feldkirch und in der Pfarrkirche in Götzis (31-33). - Von der Churer Kathedrale wird in Bild und Beschreibung der Fidelisaltar in der Krypta vorgestellt (24f: sehr schöne Abb. des Reliquienschreins; 33f). Die Verf. vermittelt noch kurze Hinweise auf *Weitere*

Zeugen der Fidelisverehrung in Deutschland, Österreich und der Schweiz (34-44), woraus ich - vom mir zustehenden Raum her - nur noch die neue Fideliskirche in Sigmaringen (34-36) und Muntlix (40); die Fideliskapelle von Kempten (35-37) und von Riedlingen/Donau (38f: Gemälde von F. J. Spiegler) bzw. Fideliskunstwerke in Mon, Savognin und Tinzong (42-44) kurz anzeigen möchte. Man legt diese Schrift erfreut und bereichert aus der Hand.

Oktavian Schmucki OFM Cap

Hohenzollern. Hrg. von Fritz Kallenberg in Verbindung mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Stuttgart, W. Kohlhammer GmbH, 1996, 526 S., Ind.

Die kommunale Gebietsreform und die Kreisreform des Bundeslandes Baden-Württemberg brachten das geschichtsträchtige Gebiet *Hohenzollern* auf der politischen Landkarte zum Verschwinden. Als Verwaltungseinheit gibt es Hohenzollern nicht mehr, was vorher zwischen 1806 und dem Ende des Zweiten Weltkrieges als geschlossene politisch-verwaltungsmäßige Einheit bestanden hatte, zuerst aus den beiden Fürstentümern Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, danach als Hohenzollernsches Land Preußens. Geblieben sind die Fürstenhäuser, lebendig weiterhin die Erinnerung an einen keineswegs unbedeutenden Landstrich im süddeutschen Raum, der für die Geschichte Deutschlands politisch, kulturell, kirchlich, sozial und wirtschaftlich bis in die jüngste Zeit gewichtig war und noch ist, wie dies mehrere fachlich bestens ausgewiesene Autoren in verschie-

denen wissenschaftlich abgefaßten Artikeln klar und überzeugend darlegen und dabei auch kein Blatt vor dem Mund nehmen, wenn die dunklen Epochen und unschönen Zeiten Hohenzollerns geschildert werden müssen. Hohenzollern und Sigmaringen sind auch mit der Geschichte der Schweizer Kapuzinerprovinz, mit der Geschichte der Bündner Wirren im Zusammenhang mit den konfessionellen Auseinandersetzungen verbunden durch den in Sigmaringen geborenen und spätberufenen *Kapuziner Fidelis (Markus) Roy* (*1577/78, † 1622). Diesen läßt *Otto H. Becker*, Oberarchivrat am Staatsarchiv Sigmaringen, in der Biographie bedeutender Persönlichkeiten Hohenzollerns mit einem Artikel über *Markus Roy - Der Heilige Fidelis von Sigmaringen* (447-449) nochmals auftreten. Dem interessierten Leser werden von Becker zur weiteren Vertiefung ausgesuchte wegweisende Abhandlungen über diesen Kapuzinerheiligen zum Teil neueren Datums angeboten. Der gleiche Verfasser setzte auch dem Geistlichen Rat *Thomas Geiselhart* (*1811, † 1891) mit einer biographischen Abhandlung (493-495) ein Denkmal, jenem Mann, dem es gelungen ist, trotz Kulturkampf das kirchliche Leben aufrecht zu erhalten und mit neuen, teilweise auch franziskanischen Inhalten zu füllen, darunter ebenso mit dem geglückten Vorhaben, die Bedeutung des Kapuzinerermartyrers Fidelis von Sigmaringen durch verschiedene Aktivitäten im Liebesdienst der sozial Randständigen und durch Förderung und Gründungen von mildtätigen Vereinen und Bildungsanstalten wie zum Beispiel Waisenhaus Nazareth und Studienheim St. Fidelis («Seminarium Fidelianum») neu hervorzuheben. Der heutige regional fortbestehende Fideliskult, mit dem das Identifikationsbewußtsein der Bevölkerung Sigmaringens und Hohenzollerns nach wie vor zum Ausdruck kommt, ist zu einem gewissen Teil auf die Persönlichkeit Geiselharts zurückzuführen.

Christian Schweizer

Alfonsa Egloff OSF (Menzingen); Paulus Maria Kälin OSF (Menzingen): In cruce salus. Mère Bernarda Heimgartner 1822-1863. Fondatrice et première supérieure générale des Sœurs de la Sainte-Croix, Menzingen, Suisse. Lucerne, Brunner S.A., 1994, 104 p., ill. - In cruce salus. Bernarda Heimgartner 1822-1863. Mitbegründerin und erste Generaloberin der Schwestern vom Heiligen Kreuz Menzingen/Schweiz. Luzern, Brunner AG, 1994, 120 S., ill., Anm.-App.

Den beiden Autorinnen ist die konzentrierte Fassung als Summarium zum ersten Teil der *Positio* über die Mitbegründerin und erste Generaloberin der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen, Bernarda Heimgartner (1822-1863), zu verdanken. Sie ermöglicht allen beim ersten grundlegenden Studium über die Dienerin Gottes das seltene Privileg, auf das zwar umfangreiche, mit reichem Apparat versehene, aber leider unhandliche sowie unübersichtliche Dokument aus dem Vatikan - *Basileen. Canonizationis servae Dei Bernardae Heimgartner confundatricis sororum docentium a S. Cruce e Tertio Ordine S. Francisci Ass., Positio ex Officio concinnata super vita et virtutibus Vol. I. Romae 1990 (Congregatio pro causis sanctorum, prot. n. 771), 658 pp. [sine indice!]* - vorläufig zu verzichten. Die Zusammenfassung - ich gehe von der deutschen Fassung aus - folgt dem üblichen Schema einer jeden *Positio* zur Einleitung eines Seligsprechungsprozesses: I. *Leben Mutter Bernardas* (13-46), II. *Innere Gestalt Mutter Bernardas* (47-98), III. *Bernardas Ruf der Heiligkeit* (99-112). Bernarda Heimgartner ist wie die Ingenboehler Schwester Maria Theresia Scherer und der diesen beiden vorgenannten Schwestern verbundene Kapuziner Theodosius Florentini dem gleichen Umfeld und Zeitgeist zuzuordnen. Der flüssige, redaktionell sehr gelungene Darstellungstext, in dem die Quellenauszüge leicht erkennt-